

# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Völkner, Mülhosen, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 198

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Dienstag, den 25. August

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zweifacher Bezahlung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

### Krieg!

Das furchtbare, die größten Schrecken bringende Wort hallt seit Anfang August durch ganz Europa. Alles ist gespannt auf weitere Nachrichten. Jetzt ist es an der Zeit, auf ein Blatt zu abonnieren, welches

#### tagtäglich

und ausführlich den Lesern die neuesten Nachrichten übermittelt. Ein solches Blatt ist der

**Allgemeine Anzeiger**  
bzw. **Schalksmühler General-Anzeiger**  
**Volmetalener Anzeiger.**

Wer darum noch nicht Abonnent ist, bestelle sofort bei der nächsten Postanstalt oder bei unsern Boten. Der billige Preis erlaubt einem Jeden die geringe Ausgabe.

### Warum wir siegen müssen.

Der erste große Sieg ist errungen, und er ist größer, als wir es uns träumen lassen konnten. Knapp drei Wochen nach Ausbruch der Feindseligkeiten ist der Hauptfeind so geschlagen, daß das Schicksal des ganzen Feldzuges entschieden zu sein scheint. Und nicht nur des Feldzuges gegen Frankreich allein, denn eins hängt am andern. Die Russen haben den Vorsprung, den sie ihrem vorzüglichen Verhalten verdanken, längst eingebüßt, sie sind überall aufs Haupt geschlagen worden und befinden sich in der Defensive. Das stolze England mit seiner gewaltigen Flotte wagt sich nicht in die Nordsee hinein, seine ganze Tätigkeit beschränkt sich darauf, ein paar Handelsdampfer zu kapern und die Japaner auf Tsingtau zu beschießen. Der militärische Spaziergang in Pachtshu, von dem die Franzosen geträumt hatten, ist wieder einmal mißglückt. Mit denselben Büchlingen, die sie den einrückenden Franzosen machten, begrüßten die Mülhauser die siegreichen Deutschen. In Lothringen war eine Flucht der Feinde nach zweitägigem Ringen, wie sie wahrscheinlich die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat.

Mit Deutschland siegt die Gerechtigkeit und die Ehrlichkeit. Man müßte ja an der Welt verzweifeln, wenn es der Lüge gelingen sollte, in diesem Kampf zu triumphieren. Nicht die russische Regierung und der Zar allein, auch die englische Regierung haben die Maske der Heuchelei vorgebunden, haben friedliche Absichten vorgegaukelt, um uns desto sicherer zu überfallen. Frankreich ist unzweifelhaft auf gleichen unehrlichen Pfaden geschlichen. Von dem heimtückischen Verhalten Japans, das

allen die Krone aufsetzt, wollen wir gar nicht erst sprechen. Wenn diese Verbindung von Lüge und Trug, von Verrat und Gefinnungslosigkeit, von Frechheit und Gemeinheit den Sieg davongetragen hätte, so wäre es mit jeder Zivilisation in der Welt vorbei. Die Ehrlichkeit wäre vernichtet. Auf nichts könnte man sich mehr verlassen, wenn diejenigen, die berufen sind, Verträge zu schließen und Verbrechen zu strafen, selbst die größten Verbrechen ungestraft begehen dürften. Hinterlistiger Überfall, Mord und brutale Vergewaltigung, Diebstahl und Vertragsbruch, alles wäre erlaubt. Der Fälscher und Mörder, der vor Gericht gestellt würde, könnte sich kaltblütig auf die höchsten Autoritäten berufen: Ich habe in meinem kleinen Betriebe nur das getan, was ihr mir vorgemacht habt. Jede Hintergehung, jeder Freundschaftsbruch wäre von vornherein gerechtfertigt, jeder Meineid erlaubt und straflos.

Wie in einer solchen Welt zu leben wäre, ist nicht auszu-denken. Es wäre schlimmer als die schlimmste Anarchie, es wäre die gefühllos geregelte Vernichtung der Menschheitskultur. Mit der Ehrlichkeit, dem Vertrauen, der Treue steht und fällt in der Welt alles. In einem Krieg aller gegen alle kann die wilde Natur bestehen, die Menschheit nicht. Der Menschheit die Ehrlichkeit zu erhalten, welche die Grundlage alles Menschlichen ist, ist die Aufgabe, die jetzt uns Deutschen angefallen ist. Deshalb müssen wir siegen, und deshalb siegen wir.

### Der Sieg bei Metz.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Franzosen haben bei Metz eine sehr böse Lektion erhalten. Nicht nur, daß sie sehr schwere Verluste erlitten haben. Noch weit höher als diese schweren Verluste des geschlagenen und fliehenden Feindes ist die strategische Bedeutung des deutschen Sieges zu veranschlagen. Die französische Offensive, der jahrelang geheißelte Plan des Generalstabes, ist zwischen Metz und den Vogesen völlig zusammengebrochen. Die französischen Strategen beschäftigten sich naturgemäß seit langem mit dem Zukunfts-krieg gegen Deutschland. Man untersuchte die deutschen Methoden mit kritischer Lupe und fand sie einseitig und schematisch. Man warf den Deutschen vor, daß sie nur nach Umfassung der feindlichen Flügel streben. Bei allen Veröffentlichungen, die französische Generalstabler zu Verfassen haben, wird stets als feststehend vorausgesetzt, daß die Deutschen mit ihren Hauptkräften durch Belgien vorgehen würden, um den französischen linken (nördlichen) Flügel zu umklammern. Diesem deutschen „Umgehungs-schemata“ stellten die Franzosen den „napoleonischen Durchbruch“ entgegen. Sie wollten südlich Metz durchbrechen, dann nach Norden einschwenken und die deutsche Aufstellung vom Süden her aufräumen. Durch diese Maßregel müßte folgerichtig der Vormarsch der Deutschen durch Belgien zum Stehen gebracht werden. Die Deutschen konnten unmöglich ihre linke Flanke und rückwärtigen Verbindungen bedrohen lassen, sondern mußten die in Belgien angesehten Truppen südwärts dirigieren, um dem französischen Vordringen von Lothringen aus Halt zu gebieten.

Der französische Plan hatte in der Praxis ein bedenkliches Loch. Die französischen Führer rechneten darauf,

daß die Verwendung der Hauptkräfte auf dem umfassenden deutschen Flügel, die deutsche Front verhältnismäßig schwach sein werde. Sie setzten daher ihren Vormarsch mit acht Armeekorps — etwa 320 000 Mann — gleichzeitig aus der Umgebung von Toul, Nancy, Lunéville und St. Dié an und zwar teilweise auf Strassen, die durch die französischen Sperrforts gedeckelt sind. Wahrscheinlich ist ihre Annahme, daß sie es bei ihrem Frontalangriff mit schwächeren deutschen Truppen zu tun haben würden, richtig gewesen. Aber in einem wesentlichen Punkte irrten sie, und in ihm zeigt sich die glänzende Überlegenheit der deutschen Kriegstheorie: Die deutsche Strategie ist bei der Lehre von der Umfesselung des Gegners von dem Grund-satz ausgegangen, daß die modernen Feuerwaffen es gestatten, die Front mit schwächeren Kräften zu besetzen, als es früher üblich war. Auch diese könnten einen rein frontalen Angriff erfolgreich abwehren. Vernichtung des Feindes sei nur durch einen Angriff gegen die Flanke und die rückwärtigen Verbindungen herbeizuführen.

Der Durchstoß der Franzosen ist nicht geglückt, sie stießen auf eine eiserne Mauer. Damit ist die Voraus-setzung für die Durchführbarkeit ihres Feldzugsplanes ge-fallen und mit ihr der ganze Plan. Denn die Nieder-lage, die ihnen durch die in der deutschen Front stehenden, aus allen deutschen Bundeskontingenten zusammenge-setzten Sperrtruppen beigebracht haben, ist so schwer gewesen, daß sie in Flucht ausgeartet ist. Eine Offensive der ge-schlagenen französischen Armee in Lothringen ist für die nächste Zeit ausgeschlossen. Was nicht gefangen ist oder auf dem Schlachtfelde liegt, sucht in wilder Flucht den heimi-schen Boden wiederzugewinnen, verfolgt von den sieg-reichen Deutschen. Vielleicht gelingt es diesmal, die von allen Theoretikern der Kriegskunst angepriesene Verfolgung bis zum letzten Hauch von Mann und Ros durchzuführen. Der Rhein-Marne-Kanal bildet ein schweres Hindernis für die zurückfliehenden Truppen, nicht minder aber auch die schmalen Strassen durch die Waldgebirge. Die Ver-luste der Franzosen auf dem Rückzug unter die Kanonen der Sperrforts dürften recht beträchtlich gewesen sein.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ Auch vom Großen Hauptquartier aus wird der Kaiser die Regierungsgeschäfte weiterführen. Nur für eine Anzahl minder wichtiger Angelegenheiten hat der Kaiser bis auf weiteres die Entscheidung dem Reichskanzler und dem Staatsministerium übertragen. Der Reichskanzler, der sich ebenfalls im Hauptquartier befindet, behält auch während seiner Abwesenheit von Berlin die obere Leitung der Reichsverwaltung in der Hand. Durch den Stellvertreter des Reichskanzlers Staatssekretär Dr. Delbrück werden Angelegenheiten erledigt, die keinen Aufschub dulden.

+ Der preussische Minister des Innern weist die Regierungspräsidenten darauf hin, Sorge zu tragen für die Aufrechterhaltung der Kinder- und Säuglingspflege. Durch Einberufung zahlreicher Ärzte und Pflegepersonen, sowie durch die Abfertigung der Unterbringung ver-wundeter Krieger Raum zu gewinnen, seien zahlreiche Säuglingsheime, Fürsorgestellen, Krippen, Krüppelheime und ähnliche Anstalten geschlossen worden. Dem

### Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

61] (Nachdruck verboten.)

„Aber sie wird und muß dich lieben lernen. Ueberlaß das, bitte, mir. Anneliese ist weich und fügsam, und wenn sie sich erst in den neuen Gedanken hineingefunden hat, wird sie auch nachgeben. Versprich mir, Horst, wenigstens ein paar Tage noch zu bleiben.“

„Unmöglich, Egon. Nach der bündigen Abweisung kannst du mir das nicht zumuten. Aber ich komme zu jeder Stunde gern wieder, wenn — wenn Anneliese es wünschen sollte.“

Egon verbarg seinen Ingrimm, so gut er konnte. „Zwingen kann ich dich nicht“, sagte er kühl, „wo werden Zuschriften dich erreichen?“

„Bei meinem Bankier in M. Wohin der Weg mich führt, das weiß ich selbst noch nicht. Am liebsten — ach, das Leben hat ohne Anneliese ja keinen Wert für mich.“

Er ging nach flüchtigem Abschied, und Egon war zornig wie nie zuvor. Aber noch gab er nicht alles auf. Seine Cousine mußte sich fügen, er würde sie zu zwingen wissen.

Während dieser Zeit unterhielt sich Blanka aufs beste. Sie war immer von einem Schwarm junger Herren umringt, die alle ihrer Schönheit huldigten.

So hatte sie es sich gewünscht, und dieses glänzende Fest sollte bald eine Wiederholung erfahren, es war ja zu schön!

Von allen gefiel ihr der hagere Rittmeister von Kirchner am besten. Er war ein Freund des Herrn von Bleiwitz und hatte sich durch diesen vorstellen lassen.

Kirchners Herz geriet leicht in Flammen. Seit einem Jahrzehnt war er auf der Suche nach der Rechten, und wo er mit einem schönen Mädchen einige heitere Stunden durchleben durfte, da begeisterte er sich und versicherte, die Rechte gefunden zu haben.

Soeben drängte er nach dem Büfett, um für seine Dame ein Glas Eislimonade zu holen. Im Vorübergehen flüsterte er Bleiwitz zu:

„Du hast mich zum glücklichsten Sterblichen gemacht durch Vermittlung dieser Bekanntschaft. Nun fröne deine Verpfändete durch eine Gefälligkeit, die mich dir auf ewig verpflichtet. Mach' ein Gebieth, in welchem du blonde Locken, rosige Wangen und Sternenaugen besitzst, ich brauche so etwas, es macht immer Eindruck auf ein schönes Mädchen.“

Bleiwitz schaute amüsiert in das dunkelblühende Ge-

sicht des Rittmeisters. „Mensch, erregt dich nicht so. Morgen, wenn du mit Blumen erwartest, sollst du ein schwungvolles Poem überreichen können, genügt das für die Eintagsliebe?“

„Zieh' mich nicht auf“, stöhnte Kirchner, „es ist ernst diesmal, heiliger Ernst, denn zwei Flammen schlagen zusammen“, zitierte er. „Früher war ich stets allein der Liebende und darum auch leidender Teil, aber dies wonnige Mädchen erwidert meine Gefühle, die Sprache ihrer Augen ist nicht mißzuverstehen, ein Irrtum ausgeschlossen.“ Er drehte unternehmend seinen martialischen blonden Schnurrbart. „Sogar meinen Namen findet sie schön, wie wird ihr erst mein Besitztum gefallen mit seinen Wäldern und Seen.“

Er lachte wie ein großes, glückliches Kind, und eilte weiter. Wenige Minuten später stand er mit der Eislimonade vor Blanka, er kam aber schon zu spät, andere waren flinker gewesen, und die schöne Blondine zuckte nur bedauernd die Achseln.

Er wich aber nicht von ihrer Seite und hatte die Genugtuung, daß Blankas schimmernde Augen wiederholt seinen Blick suchten.

Und endlich hatte er sie wieder für sich allein. „Heute hat sich mein Schicksal erfüllt, teurer Blanka“, sagte er, „dieser Tag streichst du rot an im Kalender, er brachte mir die Erfüllung meines Herzenswunsches.“

„So?“ leuchtete Blanka lachend, „oh, wer auch so sprechen dürfte. Aber ich bin eine arme Waise, überall nur geduldet, verurteilt, die Launen derjenigen zu tragen, welche die Gnade haben, mich für kurze Zeit einzuladen.“

„Das soll bald anders werden! Sie, die Schönste von allen, haben es nicht nötig, in einer so demütigenden Lage zu leben, ich befreie Sie daraus, auf Ehre — wenn Sie nur gestatten wollen.“

„Ich werde nie um äußerer Vorteile willen meine Abhängigkeit aufgeben“, unterbrach ihn Blanka mit gut ge-spielter Trauer, „und Liebe, echte wahre Liebe zu finden, ist so schwer.“

Kirchners gutes Herz war tief gerührt. Soeben wollte er die heilige Versicherung geben, daß diese treue, viel-geduldete Liebe in seiner Brust glühe, als Egon vor den beiden aufstach und dem traulichen Gedankenaustausch ein Ende machte. Er entführte Blanka zum Tanz, sie konnte dem Rittmeister noch verstoßen einen schmachenden Blick senden, dann schwebte sie am Arm ihres Gatten dahin.

Sie erkannte bald, daß Egon sich in großer Aufregung befand. Schon während des Tanzes ließ er sie seinen

Unwillen fühlen. „Ich verbiete dir, in einer so auffälligen Weise zu kokettieren“, flüsterte er heftig, „du scheinst ganz zu vergessen, daß du nicht mehr Blanka Wolters, sondern Gräfin Nordburg bist.“

Ihre Antwort war ein übermütiges Lachen. „Verbiete dem Vogel zu singen, der Blume zu blühen, und wenn sie dir gehorcht, will ich mich deiner Tyrannei beugen. Bis dahin mußt du schon gestatten, daß ich mich nach Herzens-lust meines Lebens freue.“

Mit einer geschickten Wendung brachte er sie belde aus den Reihen der Tanzenden. „Aber nicht auf diese Weise, Blanka, nicht, indem du Hoffnungen in einem Offizier erregst, die sich nie erfüllen können. Man würde dir dies niemals verzeihen.“

„Ach, ich weiß ganz genau, was ich zu tun und zu lassen habe. Du aber kannst daselbe von dir nicht sagen. Du überredetest mich zu dieser Heirat, gabst mir einen Namen, den ich nicht führen darf; brachtest mich in eine haltlose, unerträgliche Lage, ohne je daran zu denken, eine Veränderung des unhaltbaren Zustandes herbeizu-führen.“

„Wir wollen uns doch nicht gegenseitig mit Vorwürfen quälen“, lenkte Egon ein, „es gibt ohnehin genug des Verdrießlichen zu berichten und zu bedenken.“

Doch da machte sie sich lachend von seinem Arm los. „Heute will ich mich amüsieren und freuen und lasse mich nicht stören.“

Schon nach wenigen Minuten tauchte sie in dem bunten Strom unter.

Er konnte ihrer auch nicht wieder habhaft werden, wie ein loser Schmetterling flatterte sie umher, und das einzige, was ihn mit ihrem Uebermut ausböhnte, war ihre sieghaft strahlende Schönheit, die wahrhafte Triumphe feierte.

#### 23. Kapitel.

Am nächsten Tage schloß Blanka bis in den Mittag hinein. Egon hatte schon mehrmals nach ihr gefragt, doch niemand durfte sie wecken. Er war nur froh, daß all' die Menschen das Schloß wieder verlassen hatten. Ein wohlgeklungenes Fest, und doch hatte es Verstimmung und Zwietracht zurückgelassen.

In aller Frühe war der Freiherr abgereist, Anneliese saß in ihrem Zimmer und startete trübe vor sich hin, und Egon verzehrte sich in Ungeduld. Ohne mit Blanka Rück-sprache genommen zu haben, wollte er nichts unternehmen, aber Stunde auf Stunde verrann, und sie ließ nichts von sich hören. (Fortf. folgt.)

dadurch hervorgerufenen Notstand muß alsbald abgeholfen werden. Zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen soll den Kreisräten, Kreis- und Stadtverwaltungen entsprechende Weisung erteilt werden.

#### Italien.

\* Die römischen Blätter beginnen schon den Lebenslauf der Kandidaten für die bevorstehende Papstwahl zu veröffentlichen. Bei den kriegerischen Zeiten wird die Wahl, die zehn Tage nach dem Tode des Papstes beginnt, wahrscheinlich nur kurze Frist in Anspruch nehmen. Als Kandidaten werden genannt die Kardinalen Maffi, Ferrata, Granito di Belmonte, der frühere Nuntius in Wien, und de Sai. Der italienische Minister des Auswärtigen hat an die Vertreter Italiens im Auslande ein telegraphisches Rundschreiben gerichtet, in dem er versichert, daß Italien die Freiheit des Konklaves gewährleisten, daß die größten Erleichterungen gewährt und die größte Rücksicht gegen die daran teilnehmenden Kardinalen geübt werden würde.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Aug. Nach hier aus Buenos Aires vorliegenden Nachrichten fangen daselbst nach einigen Tagen der Bestätigung die Geschäfte wieder langsam an und die Situation ist ruhiger. Nur der Branco Francés del Rio de la Plata ist geschlossen.

## Krieg.

### Englische Truppen in Frankreich.

Bereits vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der englische Generalissimus French sich im französischen Hauptquartier befindet. Jetzt bringt ein Aufruf, den König Georg an die englischen Truppen vor ihrer Überfahrt nach Frankreich gerichtet hat, die Bestätigung, daß zu den französischen Hofen auch englische Notrufe sich gesellt haben. Die Rundgebung des englischen Königs lautet:

„Ihr verlaßt jetzt das Vaterland, um für die Sicherheit und die Ehre meines Reiches zu kämpfen. Belgien, das wir zu verteidigen uns verpflichtet haben, ist überfallen worden, und Frankreich ist einem Einfall desselben mächtigen Feindes ausgesetzt. Ich setze in euch, meine Soldaten, unbegrenztes Vertrauen. Die Pflicht ist euer Lösungswort, und ich weiß, daß ihr eure Pflicht in würdiger Weise erfüllen werdet. Ich werde jede eurer Bewegungen mit der größten Teilnahme verfolgen und mit größter Befriedigung die Fortschritte beobachten, die ihr jeden Tag macht. Niemals werdet ihr meinen Gedanken fern sein. Ich bitte Gott, euch zu segnen und zu beschützen und euch als Sieger heimzuführen.“

Auch der Kriegsminister Kitchener hat an die Truppen des Expeditionskorps einen Abschiedsgruß gerichtet. Er hält es nötig, ihnen zu empfehlen, daß sie im befreundeten Land, in Frankreich und Belgien, nicht plündern sollen! Eine schöne Sorte von Soldateska, die den Herren Franzosen da auf den Hals geschickt wird!

### Amerika gegen Englands Krämergeist.

Newport, 22. August.

Die englische Regierung hat ein Verbot für alle englischen Firmen erlassen, Geschäfte mit solchen ausländischen Firmen abzuschließen, an denen Deutsche beteiligt sind, sei es auch nur durch einen einzigen deutschen Teilhaber. Durch dieses Verbot, das offensichtlich auf die Vernichtung der deutschen Handelskonkurrenz abzielt, werden zahlreiche amerikanische Häuser empfindlich getroffen. Das Vorgehen der englischen Regierung erregt hier Überraschung und Befremden.

### 2000 Kriegsfreiwillige in England!

Man wird, wie es immer in Kriegsfällen in England zu gehen pflegt, den Abhub des verhungerten Mobs Londons und anderer Großstädte in des Königs Rod haben stecken müssen. Der „Bester Mord“ meldet, daß der Plan, eine englische Ersatzarmee von 500 000 Mann zusammenzubringen, völlig gescheitert ist, da bloß 2000 Mann sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein einziger Arbeiter hat sich anwerben lassen. Trotzdem versichert die englische Kriegsführung, daß sie in einigen Wochen 100 000 Mann gesammelt haben werde.

### Österreichische Erfolge.

Russische Truppen haben bei dem Versuch in die Bukowina vorzudringen, schwere Verluste erlitten. Auch in Russisch-Polen bei Kielce wurde der dreifach überlegene Feind von den österreichischen Truppen geschlagen. Einen bedeutenden Erfolg hatten die Österreicher bei Radzinow an der galizischen Grenze zu verzeichnen. Ein amtliches Telegramm berichtet:

Bemberg, 22. Aug. Feindliche Kavallerie, die sich gestern in den Grenzgegenden im Norden von Bemberg bewegte, wurde auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Sie zog sich fluchtartig zurück. Auf feindlicher Seite ist ein General gefallen; ein General wurde verwundet ins Garnisonshospital von Bemberg übergeführt. Der Feind hatte viele Tote und Verwundete. Es wurden auch viele Gefangene gemacht.

### Revolution im Kaukasus.

Die „Südasiatische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Der Aufruhr im Kaukasus gegen Rußland ist zu einer vollen Revolution ausgeartet. Seit Tagen finden blutige Kämpfe zwischen den Aufständischen und den treugebliebenen russischen Truppen statt. Der Verlauf der Ereignisse im Kaukasus und an der Grenze wird in türkischen Regierungskreisen mit zunehmender Unruhe verfolgt. Abordnungen der kaukasischen Grenzorte erscheinen bei den türkischen Truppenkommandanten und bitten um den Einmarsch der türkischen Armee. Die Lage beginnt unhaltbar zu werden.

### Was wird Japan tun?

Der „Frankfurter Zeitung“ wird von Berlin geschrieben: Das vom „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in den Grundzügen veröffentlichte englisch-japanische Abkommen zeigt klar, daß alle Phantasien überängstlicher Flammacher über die europäischen Folgen des japanischen Ultimatus an Deutschland wirklich nichts sind als Phantasien.

Die Hauptmacht der Russen ist in Ostasien gebunden durch die sehr zweifelhafte Bündnisfähigkeit Japans für Rußland. Ebenso ausgeschlossen ist es aber auch, daß Japan daran denken könnte, durch Truppen sendungen über Suez in den europäischen Kampf einzugreifen. Zunächst wird Japan selbst an eine solche Politik nicht denken. Es hat rein ostasiatische Interessen. Auch die zweifelhafte Lage in China erfordert Japans ganzes Vereintsein im Osten selbst. Abgesehen von dem völligen Desinteressement der Japaner in Europa, auch abgesehen von den enormen Schwierigkeiten eines Truppentransportes von

vielen Zehntausenden von japanischen Leuten nach Europa, haben aber auch die Engländer am wenigsten Neigung, den japanischen Verbündeten, den sie jetzt als gehorjames Organ für ihren Haß gegen Deutschland in Ostasien benutzen, darüber hinaus vorstoßen zu lassen. Stets war es englische Politik, bei Singapore dem japanischen politischen und wirtschaftlichen Vordringen einen Kegel vorzuschieben. Japan ist Englands schlimmster Konkurrent nicht nur in China, sondern auch in Indien. Niemand haßt die Japaner ehrlicher und tiefer als die Engländer in Ostasien, vor allem die Australier. Es ist nicht etwa Lebenswürdigkeit gegen China, wenn England sich mit Japan über die Integrität Chinas verständigt und den japanischen Bundesgenossen nur auf Klaufschou sowie unsere sonstigen Besitzungen in der Südsee verweist und ihm andere Unternehmungen verbietet, sondern nur die egoistische Politik der Selbsterhaltung.

### Gesicherte Vieheinfuhr aus Holland.

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, ist die Zufuhr aus Holland nunmehr gesichert. Die ersten großen Viehtransporte sind bereits über die deutsche Grenze gelangt. Die Tatsache, daß wir auf eine ständige Zufuhr von holländischem Groß- und Kleinvieh rechnen können, ist für die Versorgung Berlins und Deutschlands mit Fleisch von größter Bedeutung. Gerade jetzt ist die Zeit gekommen, wo das holländische Weidewiehe, das bisher infolge der Zollschranken in Deutschland nach England wanderte, zum Verkauf gelangen kann.

Der Reichthum Hollands an Vieh ist in diesem Jahre außerordentlich groß. Es ist nach flüchtigen Schätzungen in der Lage, jede Woche mindestens dreitausend Stück Großvieh und eine noch größere Zahl von Kälbern und Schweinen nach Deutschland zu liefern.

Selbst wenn — was nicht sehr sicher ist — ein Teil des Viehreichthums nach England ginge, bleibt für Deutschland genug übrig. Die Importeure lassen bereits jetzt möglichst viel Vieh in Holland aufkaufen. Auch soll eine Aktion zur Einfuhr von Eiern und Butter aus Holland — an denen gleichfalls dort Überfluß herrscht — in die Wege geleitet werden.

### Die sechste Verlustliste.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die sechste Verlustliste. Sie umfaßt auf 14 Spalten Namen. Daron sind 166 tot, 397 verwundet, 302 vermißt. An den Verlusten sind beteiligt das Gardegrenad.-Regt. Nr. 5, Spandau, das Inf.-Regt. Nr. 17, Mörchingen, das Inf.-Regt. Nr. 20, Wittenberg, das Inf.-Regt. Nr. 27, Halberstadt, Inf.-Regt. Nr. 32, Meiningen, Füsilier-Regt. Nr. 35, Brandenburg, Inf.-Regt. Nr. 37, Protoschin, Inf.-Regt. Nr. 41, Memel, Inf.-Regt. Nr. 59, Soltau, 4. Badisches Inf.-Regt. Nr. 112, Mülhausen i. E., Inf.-Regt. Nr. 165, Quedlinburg, Jäger-Bat. 14, Kolmar i. E., Drag.-Regt. Nr. 7, Saarbrücken, Drag.-Regt. Nr. 9, Weß, Thüring. Fußaren-Regt. Nr. 12, Lorgau, Ulanen-Regt. Nr. 5, Feldart.-Regt. Nr. 1, Reitende Abt., Gumbinnen, Feldart.-Regt. Nr. 80, Kolmar i. E., Fubart.-Regt. Nr. 10, Hannover, Eisenb.-Regt. Nr. 2, Hannover, Pionierbat. Nr. 3, Spandau.

Von den in den vorigen Verlustlisten als vermißt Gemeldeten ist eine ganze Anzahl wieder zu ihren Regimentern zurückgekehrt. Bei dem Wittenberger Inf.-Regt. Nr. 20 sind es nicht weniger als 20.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 22. Aug. Die siebente Verlustliste ist veröffentlicht worden.

Berlin, 22. Aug. Der hier lebende englische Kaplan M. Williams stellt in einer öffentlichen Erklärung fest, daß die Engländer und überhaupt die Angehörigen mit Deutschland in Krieg liegender Staaten durch Behörden und Bevölkerung mit Höflichkeit und Gerechtigkeit behandelt wurden.

London, 22. Aug. Ein hiesiges Blatt meldet, daß die britische Station Laweta an der Westgrenze von Britisch-Ostafrika von einer deutschen Truppe in Stärke von 100 Mann besetzt worden ist.

Moskau, 22. Aug. Die Zarenfamilie ist nach Zarstsko Selo, der Residenz bei Petersburg abgereist.

Konstantinopel, 22. Aug. Die Porte hat an die hiesigen ausländischen diplomatischen Missionen eine Zirkularbescheide gerichtet, in der sie mitteilt, daß Handelschiffe die Dardanellen frei passieren können.

Sofia, 22. Aug. Der frühere bulgarische Gesandte in Petersburg, General Radko Dimitriev, der bekanntlich seinen Posten verlassen hat, um als Freiwilliger in die russische Armee einzutreten, ist pensioniert und aus der Liste der aktiven Armee gestrichen worden.

## lokales und Provinzielles.

Salver, den 25. Aug. 1914.

23. August. 1813 Die Preußen unter Bülow schlagen die Franzosen und Sachsen unter Dubinot bei Großbeeren. — 1831 Feldmarschall Graf Reithardt von Gneisenau gest. — 1840 Maler Gabriel von Nag gest. — 1842 Geschichtsschreiber Karl Theodor von Heigel gest. — 1854 Komponist Moritz Moszkowski gest. — 1866 Friede zu Prag zwischen Österreich und Preußen. — 1908 Diplomat Hermann Frhr. Sped von Sternburg gest.

24. August. 1572 Bartholomäusnacht (Pariser Bluthochzeit): Niedermetzelung zahlreicher Hugenotten. — 1759 Dichter Gnaul von Kleist gest. — 1837 Dichter Adolf Wilbrandt gest. — 1868 Bühnenschriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer gest. — 1903 Schriftsteller Ernst Krause (Carus Sterne) gest.

1744 Johann Gottfried v. Herder gest. — 1758 Sieg Friedrich des Großen über die Russen bei Zorndorf. — 1776 Englischer Philosoph David Hume gest. — 1800 Kirchenhistoriker Karl v. Haug gest. — 1822 Astronom Friedrich Wilhelm Herschel gest. — 1836 Mediziner Christoph Wilhelm Sufeland gest. — 1840 Dichter Karl Immermann gest. — 1867 Englischer Naturforscher Michael Faraday gest. — 1895 Lexikograph Karl Ernst Georges gest. — 1900 Philosoph Friedrich Nietzsche gest. — 1906 Ingenieur und Schriftsteller Max v. Gyth gest.

□ Spart mit Benzol! Ein jeder muß in dieser schweren Kriegszeit an seiner Stelle und nach seinen Kräften zum Gelingen des großen Ganzen beitragen. Gar mancher hat Gelegenheit und Mittel an der Hand, dazu mitzuwirken, und weiß es nicht, oder vergißt es aus Gedankenlosigkeit. So wird jetzt in einem Aufruf daran erinnert, daß die Privatbesitzer von Kraftwagen und alle mit Benzol oder Benzol arbeitenden Betriebe im allgemeinen Interesse so sparsam wie möglich mit diesen Betriebsstoffen umgehen müssen, deren Ertrag jetzt sehr schwer, teilweise unmöglich ist. Benzol und Benzol sind Kriegsmaterialien ersten Ranges. Sie sollten daher während des Krieges in Betrieben nur mit äußerster Sparsamkeit, von Privaten aber im Kraftwagenbetrieb nur noch mit Zusatz von Spiritus verwendet werden. Jede nicht unumgängliche notwendige Fahrt soll und muß unterbleiben. Die strikte Befolgung dieser Ratsschläge würde zeigen, daß unsere Privatindustrie und die beteiligten Bevölkerungsfreie sich auch ohne behördlichen Zwang denjenigen Einschränkungen zu unterwerfen wissen, die im Interesse des Vaterlandes geboten sind. Am richtigen wäre es, alle bei Beachtung obiger Bitte entbehrlichen Benzol- oder Benzolvorräte den Oberen Militärbehörden gegen oder ohne Entschädigung zur Verfügung zu stellen.

### Die gelbe Maske.

Gereimtes Zeitbild.

Da schlichen sich die grinsenden Gespenster Begierig ein in unsere Kultur,

Die gelben Fraken guckten uns in's Fenster Und gingen unsrer Größe auf die Spur. Und ihre schlauen Rabenäuglein gafften So fleißig und so still und lernbereit In alle Technik, alle Wissenschaften, Daß wir uns freuten ihrer Gründlichkeit. Nur hatten wohl die listigen Mongolen In Deutschlands reichen Schulen ausgelernt, Da machten sie sich lächelnd auf die Sohlen Und haben still und schleichend sich entfernt. An deutschen Quellen hatten sie getrunken Und ihren Geist gefättigt nach Begehr; Zum Danke fällt die Horde der Salunken Jetzt über ihren guten Meister her. Wie Albion zum Schutze des Despoten Erbebt auch Japan unterkühlt das Haupt, Tritt auch der gelbe Affe mit den Foten Den Löwen, den er wund am Boden glaubt. Doch wehe euch, ihr schabigen Gesellen! Noch hat der Leu die unverletzte Kraft, Die rechts und links mit gut geschlag'nen Schellen Die Russen und die Welschen niederrafft. Er wird auch Englands Übermut bezwingen, Von dem Bewußtsein seines Rechts geführt, Und wird es endlich zur Erkenntnis bringen, Daß Gott und nicht John Bull die Welt regiert. Und dann beendet er mit euch den Reigen, Dann wird auch euch trotz aller eurer List Das deutsche Volk mit seinen Fäusten zeigen, Daß es noch immer euer Meister ist. □

\* Krieg und Kind. Eine Leserin der „Frlt. Ztg.“ gibt folgende beachtenswerte Anregung: Erwachsene habt acht auf eure Gespräche in Anwesenheit der Kinder! In eurer Erregung in dieser kriegerischen Zeit denkt ihr wohl häufig nicht an das zarte Kindergemüt, das die schrecklichen Nachrichten von plaudenden Granaten, Blutfließen, Quälerei der Flüchtenden und anderem mehr aufnimmt, still mit sich herumträgt und des Abends im Dunkel der Nacht mit erregter Phantasie neu aufbaut. Dies stille Tragen und Leiden schadet dem Kinde, wenn es einigermassen von zarter Art ist, und wir müssen die Kinder gesund erhalten, jetzt mehr denn je. Manches einer wird an sich erfahren haben, wie die Wirkungen solcher Alengste mit hinübergenommen werden zu nächsten Altersstufen und dort als Hemmnisse weiter arbeiten. Ihr impft dem Kinde die Angst ein, darum gebt ihm gleich die Waffe dagegen, wenn ihr mit ihm das Nötigste von den Ereignissen mitteilt, nämlich den Mut, wie ihr ihn selbst zu besitzen erstrebt, wie die ausrückenden Soldaten ihn zeigen. Er kann bei Kindern leicht durch einige ermutigende Worte geweckt werden.

\* Wie uns vom Amte Lüdenscheld mitgeteilt wird, besteht in hiesiger Stadt und an einzelnen anderen Stellen die irrige Auffassung als wenn durch die amtliche Bekanntmachung vom 21. d. M. sämtliche — also auch die privaten — Wälder in den zum Amtsbezirk gehörigen Gemeinden zum Sammeln von dürrer Holz und Preiselbeeren freigegeben wären. Ein solches hat die Amtsverwaltung weder beabsichtigt, noch steht ihr ein Recht dazu zu. Daß unter den in der Bekanntmachung genannten „Gemeinde“-Wäldungen nur die den Gemeinden selbst gehörigen Wäldungen verstanden sein konnten, war eigentlich nicht mißzuverstehen. Wir machen aber hierauf zur Verhütung von straffälligen Forstdiebstählen nochmals ausdrücklich aufmerksam.

+ Oberbrügge-Ehringhausen, 24. Aug. Die auf heute Nachmittag anberaumte Generalversammlung des hiesigen Landwehr-Vereins wurde gegen 4 1/2 Uhr vom 1. Vorsitzenden, Kameraden Ad. Berghaus, eröffnet. Der Besuch — ca. 60 Kameraden hatten sich eingefunden — war überaus zahlreich, in Anbetracht dessen, daß ca. 80 Kameraden des Vereins im Felde stehen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der 1. Vorsitzende in einer Ansprache der ersten Zeit, in der wir stehen, ernst, aber auch schon ereignisreich; sind uns doch schon in diesen Tagen die glänzendsten Siege unserer braven Armeen, die an die Ost- und Westgrenze mit bewundernswerter Schnelligkeit geeilt sind, um das Vaterland gegen die eindringenden Feinde zu schützen, gemeldet worden. Mit einem dreifachen Hurra auf unsere tapferen Truppen, ihre bewährten Führer und insbesondere auf unsern geliebten Kaiser schloß die Ansprache. Es stand zur Beratung, ob und in welcher Weise die Familien-Angehörigen unserer ins Feld gezogenen bzw. noch ins Feld rückenden Kameraden seitens unseres Vereins unterstützt werden sollen. Zunächst wurde jedoch ein seitens des Kameraden 1. Vorsitzenden Ad. Berghaus der Versammlung gemachter Vorschlag, den im Felde stehenden sowie auch den demnächst noch ins Feld rückenden Kameraden unseres Vereins eine kleine Freude zu bereiten durch Uebersendung eines Feldpostpaketes, eingehend besprochen. Der Vorschlag fand allseitige freudige Zustimmung. Auch die jungen Kameraden, die in der Front stehen und noch nicht Mitglieder unseres Vereins sind, sollen ein Feldpostpaket vom Verein erhalten. Es wurde eine Kommission gewählt, die das weitere veranlassen soll. Mit dem Versand der Pakete wird begonnen, so bald die Post Pakete zur Beförderung ins Feld annimmt. Der einzige Punkt der Tagesordnung, die Unterstützung der Familien-Angehörigen betreffend, fand an sich ebenfalls allseitige Zustimmung. Es wurde aber auf Antrag des Kameraden 1. Vorsitzenden eine definitive Beschlußfassung darüber einstweilen noch hinausgeschoben. Es soll dieser Frage aber sofort wieder näher getreten werden, sobald die Angelegenheit der Unterstützung der Familien seitens der Gemeinde geregelt worden ist. Zum Schluß gedachte der 1. Vorsitzende noch besonders der Kameraden unseres Vereins, die ins Feld gezogen sind, die Weib und Kind, Eltern und Geschwister verlassen mußten, um dem Vaterlande zu dienen um die Feinde bezwingen zu helfen. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß sie alle gesund in die Heimat demnächst zurückkehren und dem Verein als treue Mitglieder weiter angehören möchten. Dieses Schlußwort klang aus in einem dreifachen Hoch auf unsere Vereinskameraden und in dem gemeinsam gesungenen Liede: „Deutschland, Deutschland über alles“.

Brüssel ist eine schöne, zum Teil malerisch-altertümliche Stadt; im wesentlichen eine auf Fremdenverkehr zugeschnittene Großstadt, mit vielen Hotels, Kaffeehäusern, englischen Tavernen und Münchener Bierhäusern, einem Park, der an den Wiener Prater erinnert, und dem Cambre-Märkten, das sein Vorbild im Pariser „Bois“ sucht. An die Stelle der alten Stadtwälle sind großartige, schattige Boulevards getreten. Viele breite Promenaden durchziehen die Stadt. Reich ist das Kunstleben. Eine besondere Eigentümlichkeit ist das internationale Gepräge, indem Flämisch und Wallonisch, daneben reines Französisch, Deutsch und Englisch durcheinander gesprochen wird. Das Deutsche war ja vierzehn Tage lang verpönt, jetzt sorgt unsere Truppe dafür, daß es nicht fehlt.

Die zum Wohlleben und zum Luxus neigende Stadt hätte den feindlichen Einmarsch nicht zu erleben brauchen, wenn die belgische Regierung sich mit Deutschland auf einen verständigen Fuß gestellt hätte. Das Anerkennen der Neutralität jede angemessene Entschädigung zu zahlen, war durchaus annehmbar; wenn es verworfen wurde, erklärt sich das nur daraus, daß Belgien schon vorher ganz in der Hand Frankreichs war. Eine ungeheure Verblendung aber bedeutet es, daß die belgische Regierung sogar die wiederholten Friedensvorschläge Deutschlands nach Rütteln und Schütteln zurückgewiesen hat. Bei dieser Gelegenheit ist unsere Regierung sogar so weit gegangen, daß Mißverständnisse entstehen konnten. Der deutsche Generalquartiermeister erklärt jetzt im Anschluß daran folgende Bekanntmachung:

Die zum zweitenmal an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen,

hat in unserem Volke die Befürchtung erweckt, als sei Deutschland zu Zugeständnissen geneigt. Diese Befürchtung ist unbegründet. Es handelt sich nach unseren ersten Erfolgen um einen letzten Versuch, die irreführende Meinung Belgiens zu seinem eigenen Besten umzustimmen. Da Belgien unter Entgegenkommen abgewiesen hat, so hat es alle Folgen seines Handelns selbst zu tragen. Die eingeleiteten Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung nicht einen Augenblick aufgehalten worden und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Die rücksichtslose Energie, die in dieser offiziellen Mitteilung angedeutet wird, ist in der Tat nirgends so am Platz wie den Belgiern gegenüber. Brüssel kann von Glück sagen, daß es in die Hände der Deutschen gefallen ist, die sich bemühen, die Schrecken des Krieges zu mildern. Eine gerechte Vergeltung würde kaum Erläutern wecken gegenüber der Schandthat, deren sich die Bevölkerung vor Ausbruch des Krieges und während der Feindseligkeiten schuldig gemacht hat. Noch vor hundert Jahren würde man unbedenklich zu scharfen Mitteln gegriffen haben, um für Unbilden Rache zu nehmen.

Wir tun das selbstverständlich nicht. Aber das Militärkommando wird, darauf vertrauen wir, den richtigen Weg finden, um der Welt zu zeigen, daß man nicht ungestraft deutsche Staatsangehörige beschimpft, bestiehlt, beraubt, verlegt und ermordet! In den nächsten Tagen werden wir hoffentlich mehr davon hören, und das dürfte denn auch außerhalb der belgischen Grenzpfähle und jenseits des Wassers erzitternd wirken. Die Herren Franzosen, Engländer, Russen und Japaner haben einen heilsamen Schreck ein bißchen nötig.

## Handels-Zeitung.

Berlin, 22. Aug. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Berlin W 220-222, R 210, H 211-215, Königsberg R 175, H 201-203, Stettin W 192, R 188, H 200, Breslau W 210-215, R 175-180, Fg 160-170, H 192-197, Altenburg W 200-210, R 188-192, H 215-220, neuer 195-200, Rostock W 210-215, R 186 bis 190, G 193-200, H 193-202, Hamburg W 222-225, R 203 bis 206, H 218-225, Leipzig W 220, R 195, Bz 189-200, H 210-220, neuer 200-210.

Berlin, 22. Aug. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 00 30-38, Rubig. Feinstmehl über Notiz bezahlt. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 26,50-29. Behauptet. — Mühl geschäftlos.

Berlin, 22. Aug. (Schlachthofmarkt). Auftrieb: 3069 Rinder, 3607 Kälber, 11708 Schafe, 16998 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stallmaße a) 83 bis 86 (48-50), 2. Weidemaße: c) 78-82 (43-45) d) 72-77, (38-41). — B. Bullen: a) 72-79, (42-46), b) 71-79 (40-44), c) 66-74 (35-39). — C. Färsen und Kühe: b) 70-74 (40 bis 42), c) 64-71 (35-39), d) 60-64 (32-34). — D. Gering genährtes Jungvieh (Treffer): 64-70 (32-35). — 2. Kälber: b) 58-67 (35-40), c) 50-58 (30-35), d) 44-49 (25-28), e) 36 bis 45 (20-25). — 3. Schafe: A. Stallmaße: a) 80-88 (40-44), b) 70-78 (35-39), c) 58-71 (28-34). — 4. Schweine: b) 58-64 (42-43), c) 52-53 (42), d) 48-52 (38-42), e) 46-48 (37-38), f) 43-47 (34-38). — Marktverlauf: Rinder langsam, nicht ausverkauft. — Kälber gedrückt. — Schafe langsam. — Schweine ruhig.

## Bekanntmachung.

Zur Durchführung der periodischen Nachrechnungen sind für den Amtsbezirk Halver nachstehende Termine angelegt und es ist, um die Beteiligten vor Strafe zu schützen, trotz der Kriegszeit durchaus notwendig, die Meß- und Wiege gerätschaften in gehörig gereinigtem Zustande an den angelegten Terminen im Eichlokal zur Prüfung vorzulegen. —

### 1. Am 28. und 29. August 1914

im Saale der Wirtin Ww. Albert Tork in Ehringhausen für die Ortsschaften: Ehringhausen, Berge, Brünninghausen, Collenberg, Dahlhausen, Dahlhauser Schleiftotten, Ehringhauserheide, Grünwald, Grunde, Halloh, Mittelweg, Niederherweg, Herweg-Schleiftotten, Oberbrügge, Potttheinrich, Schmidtsiepen, Schrödersherweg, Siepen, Sticht, Bömmelbach und im Wiebusch.

### 2. Am 1., 2., 3. und 4. September 1914

im Lagerhaus des Landwirts und Wirts Zimmermann am Bahnhof Anschlag für die Ortsschaften: Anschlag, Berken, Birkenbaum, Ober-Bommert, Nieder-Bommert, Vorkshoff, Auf der Brate, Brodsiepen, Ehberg, Engsfeld, Gelsenberg, Gelsenberg-Schleiftotten, Giersiepen, Hagedorn, Hinterhefeld, Niederhefeld, Heintzenhefeld, Wiebuschhefeld, Schultenhefeld, Auf dem Heede, Pulvershorn, Kreuzweg, Rüdelshausen, Lausberg, Auf der Markt, Schlachtenrade, Schlade, Sondern, Stenkenberg, Vorst, Vohwinkel, Auf dem Wiebusch und Woeste.

### 3. Am 7., 8., 9. und 10. September 1914

im Gasthof zur Post bei Bahnhof Schwente für die Ortsschaften: Schwente, Ahe, Barendahl, Bede, Beisen, Beiserohl, In der Bever, Auf der Bever, Zur Brate, Brenscheid, Büchen, Büchenbaum, Büchermühle, Ober-Buschhausen, Nieder-Buschhausen, Dieterhof, Dienststühlen, Dörnen, Dornbach, Gellrichen, Auf den Eiden, In den Eiden, Eiderhöhe, Eiderschmitte, Eichhofermühle, Eichen, Ober-Ennepe, Nieder-Ennepe, Nonnen-Ennepe, Grafweg, Halenberg, Hohenplanken, Holte, Ramscheil, Rotten, Kreimendahl, Kreisch, Auf den Ruhlen, Böhrmühle, Niederplanken, Nordeln, Nordelerhammer, Nordeler Schleiftotten, Olenberg, Schmalenbach, Schürleichenhofen, Stien-eichhofen, Stöden, Walde und in der Markt.

### 4. Am 12. bis 22. September 1914

in der Eichamtsnebenstelle in Halver für die nachstehenden Ortsschaften:

Am 12., 14. und 15. September für die Ortsschaft Halver. Am 16. September 1914 für die Ortsschaften: Altemühle, Bergfeld, Ober-Bolsenbach, Nieder-Bolsenbach, Burg, Diebsiepen, Eichholz und Eversberge.

Am 17. September 1914 für die Ortsschaften: Haus Heide, Ober-Herweg, Neuen-Herweg, Hessel, Ober-Hövel, Nieder-Hövel, Howarde und Hürxthal.

Am 18. September 1914 für die Ortsschaften: Kirchloh, In den Ruhlen, Langenscheid, Löhbach, Neuenmühle, Oege, Schmidhausen und Schwarzenbach.

Am 19. September 1914 für die Ortsschaften: Wegerhof, Winthof, Schöneberge, Hohl, Schneehohl, Hagebüchen, Hagebüchenhöf und Wilhelmshöf.

Am 21. September 1914 für die Ortsschaften: Im Heede, Hefendahl, Bormbaum, Dommelsheide, Glörfeld, Heerenfeld, Magdeheide und Streitsfeld.

Am 22. September 1914 für die Ortsschaften: Grünenbaum, Rothenbruch, Ober-Bahlesfeld, Nieder-Bahlesfeld, Neuen Bahlesfeld, Bahlesfelderheide und Sondern.

### 5. Am 24., 25., und 26. September 1914

im Saale des Wirts Schröder in Deckinghausen, Schmal-spurbahnhof für die Ortsschaften: Deckinghausen, Bochen, Bockerplatz, Bruch, Ober-, Mittel-, Nieder-Carthaufen, Carthauser-Schleiftotten, Clev, Gehärl, Halver (obere Teil vom Krampe'schen Hammer aufwärts), Halverscheid, Heesfeld, Heesfelderhammer, Heesfelderhammer, Hufen, Karbede, Lingen, Lommelscheid, Meisenhohl, Auf dem Neuenhaus, Ostendorf, Othmaringhausen, Schlechtenbach, Solberg, Steinbach und Wiene.

### 6. Am 28., 29. und 30. September 1914

im Saale des Gastwirts Huffer in Schalksmühle, Bahnhofstraße Nr. 9 für die Ortsschaften: Schalksmühle, Dahlerbrück, Am Hagen, Halverscheiderohl, Herberge, Löh, Neuenhaus, Nollenhammer, Ober-Reeswinkel, Mittel-Reeswinkel, Nieder-Reeswinkel, Rotthausen, Stephansohl, Ettriden, Wipfeld, Woth und Halver (untere Teil bis einschließlich Krampe'scher Hammer).

Zur Einlieferung ihrer Meß- und Wiegegeräte im gehörig gereinigten Zustande an den Eichtagen sind verpflichtet die Gewerbetreibenden, die Landwirte, sobald sie beim Absatz ihrer landwirtschaftlichen Produkte die Ergebnisse von Meß- und Wiegegeräten einer Preisbestimmung zu Grunde legen, die Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren

abgeben, und schließlich die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Meß- oder Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden. —

Nach der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 dürfen im öffentlichen Verkehr, soweit dadurch der „Umsatz von Leistungen“ bestimmt werden soll, nur geeichte d. h. mit Reichsstempel und Jahreszahl versehene Meß- und Wiegegeräte angewendet und bereit gehalten werden.

Fest fundamentierte und nicht transportable Wagen werden am Aufstellungsort geprüft, doch muß die Anmeldung baldmöglichst im Eichlokal erfolgen.

Die Einlieferung der Meß- und Wiegegeräte hat möglichst bis 10 Uhr vormittags zu erfolgen.

Die Einziehung der Gebühren erfolgt der Einfachheit halber sofort im Eichtermine durch den anwesenden Vollziehungsbeamten. Zu evtl. Auskünften ist der während der Eichlage im Eichlokal anwesende Beamte gern bereit.

Ein Exemplar der Eichgebührenordnung und ein Exemplar der Vorschriften für die Erhebung der Eichgebühren usw. liegt im hiesigen Amtshause Zimmer Nr. 9 zur öffentlichen Einsicht offen. —

Halver, den 20. August 1914.

Der Amtmann: Thomas.

## Bekanntmachung.

Ein Auszug aus der Heberolle der Rheinisch Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft liegt vom 25. August bis einschließlich 7. September ds. Js. im Amtshause, Zimmer No. 2, zur Einsicht der Beteiligten offen. Einsprüche gegen die Prämienberechnung sind innerhalb einer weiteren, mit dem 8. September cr. beginnenden Frist von 2 Wochen, unbeschadet der Verpflichtungen zur vorläufigen Zahlung, beim Genossenschaftsvorstande zu erheben.

Halver, den 19. August 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Für die Einmachzeit empfehle:

## Einmachgläser

Größe  $\frac{1}{4}$   $\frac{3}{8}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{3}{4}$  1 1  $\frac{1}{2}$  Liter

8 10 11 12 16 20 Pfg.

Größe 2 2  $\frac{1}{2}$  3 4 5 6 Liter

27 32 38 50 60 70 Pfg.

## Einkochgläser „Lipsia“

mit Deckel und Gummiring.

Größe  $\frac{1}{2}$   $\frac{3}{4}$  1 1  $\frac{1}{2}$  2 Liter

45 55 60 65 80 Pfg.

mit Feder per Stück 5 Pfg. teurer

Eine hervorragende Neuheit für die Küche stellen „Ruffia“ Einkoch-Gläser und Apparate dar. Der sichere, luftdichte Verschluss der Ruffia-Gläser verhindert ein Verderben der eingemachten Früchte, Gemüse, Fleisch etc. und garantiert die jahrelange Frischhaltung aller selbst bereiteten Konserven. Ueber Ruffia- u. Lipsia-Einkochgläser stehen Preislisten gratis und franko zur Verfügung.

## Braune Einmachtopfe

2—50 Liter fassend.

Nr. 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

25 30 40 50 60 80 90 120 160 210 260

Nr. 11 12 13

340 380 500 Pfg.

Pergamentpapier per Rolle 10 Pfg.

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

## Welt-Kriegskarte

von Europa

per Stüd 75 Pfg.

Wilh. Bell jr., Halver.

## Wir kaufen hiesigen Roggen zu Tagespreisen.

Gebr. Wippermann, Halver.

## Rucksäcke

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

## Süßrahmbutter Pflanzenbutter Palmin

frisch eingetroffen

Frau Ww. E. Lausberg, Halver.

## Feldpostkarten

sind zu haben in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

## Konserven aller Art

empfiehlt

Frau Ww. E. Lausberg, Halver.

## Brot

der Hagener Brotfabrik erhalte wöchentlich mehreremal frisch.

Rud. Johann, Carthaufen.

Paddingpulver

Wein-Creme-Pulver

Bachpulver

Salicyl

Vanillinzucker

Einmach-Hülse.

Frau Ww. E. Lausberg, Halver.

## Handwerkervereinigung Halver.

Sonntag, den 30. ds. Mts., nachm 4 Uhr

## Bersammlung.

Tagesordnung wird in der Bersammlung bekannt gegeben. Der Vorstand.

## Messer

zum Bohnenschneiden empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Frischen Pumpnickel  
Frische Süßrahmbutter  
Frische Eier

Frau Ww. E. Lausberg, Halver.

## Frühkartoffeln

jedes Quantum kauft zum höchsten Tagespreise

A. Schäckermann, Halver.

Hochfeinen

Schweizer

Edamer

Holländer

Tilsiter

Camembert

Gervais

Allgäuer

Kräuter

Parmesan

Frau Ww. E. Lausberg, Halver.

## Zur Einmach-Zeit

empfehle

la. Kristall = Plattenzucker,

la. Kristall = Stampfzucker,

Bergament = Papier

Salicyl,

Stangenzimmit,

Sensförner,

Ingwer,

Korken etc. etc. etc.

Max Laifle, Oberbrügge.

la. Fliegenfänger

ca. 1 Meter lang

10 Stüd 45 Pfg.

empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.

## Bierbrauerei

## Haarmann & Rathagen

## Schwelm

empfiehlt ihre aus nur feinsten Rohmaterialien

hergestellten, gehaltvollen u. allgemein als vor-

züglich anerkannten

## Biere.

Unser Bier in Flaschen, mit Etikettenplomben versehen, u. in Syphons gelangt nur in Originalbrauerei-

abfüllung zum Vertrieb. Niederlage in Halver bei

August Schäckermann,

Fernruf Nr. 11.